

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

(Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben
von H.D.Mummendey, Universität Bielefeld)

Nr. 57

(Januar 1980)

Amélie Mummendey:

Zum Nutzen des Aggressions-
begriffes für die psychologische
Aggressionsforschung

(Vorbereitet für:

HILKE, R. & KEMPF, W. (Hg.) Menschliche Aggression.
Naturwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche
Perspektiven der Aggressionsforschung.
Bern-Stuttgart-Wien: Hans Huber)

Sicherlich nicht zuletzt aus prosozialen Motiven und Beweggründen, mitunter angestoßen durch ebenso eindrucksvolle wie in ihrer Intensität und Reichweite extreme Ereignisse in der persönlich-historischen Umgebung des Forschers - Erfahrungen menschlicher Gewaltanwendung und ihrer Folgen - erhält sich menschliches aggressives Verhalten als Gegenstand von Verhaltens- und Sozialwissenschaften permanent seit Jahrzehnten einen hervorragenden Platz, der alles in allem auch von wechselnden Modeströmungen und Beliebtheits-Oszillationen relativ unangefochten behauptet wird.

Gerade die nicht abreißende Kette menschlicher Gewalt in den kreativsten Formen, so wie sie jeder, also auch der Forscher in den verschiedensten Alltagssituationen erfahren kann, bewahrt die Aggressionsforschung vor einer "funktionalen Autonomie der (wissenschaftlichen) Motive"; das meint: Die wissenschaftlich-psychologische Beschäftigung mit aggressivem Verhalten verliert sich auf die Dauer nicht - so wie das bei der Beschäftigung mit anderen Gegenständen dieser Wissenschaft häufiger beobachtet und beklagt wird - in nur noch immanent von Experiment zu Experiment generierten, für die ursprünglich einmal außerwissenschaftlich aufgeworfene Fragestellung belanglosen Problemen. Sie ist vielmehr durch die permanente Konfrontation der Fragestellungen im Alltag und im "Labor" zumindest periodisch von Zeit zu Zeit dazu gezwungen, die Nähe oder Korrespondenz der alltäglich ablaufenden und im Forschungszusammenhang hergestellten Prozesse zu reflektieren, zu explizieren und zu optimieren. Ein Indiz für diese zumindest für die psychologische Aggressionsforschung als ein exaktes Beispiel der "Domain-Erforschung" (HERRMANN 1976 legt diese Strategie wissenschaftlichen Problemlösens ausdrücklich dar) charakteristische besondere Beachtung der externen Validität psychologischer Untersuchungen sehe ich in der Diskussion um die Definition aggressiven Verhaltens, die die Aggressionsforschung bis heute begleitet und deren allseits befriedigende Beendigung nicht in Kürze zu erwarten ist.

Aggressive Verhaltensweisen stellen sich - entsprechend der Darstellung von HERRMANN (1976) - als "außerpsychologisches Problem", d.h. "von außen zugetragen" dar und konstituieren die "invariante Forschungsfrage" der Aggressionsforschung. Die in heterogener Weise vorgenommenen Umstrukturierungen dieser außerpsychologischen Forschungsfrage können auf Dauer keine Eigendynamik entwickeln. Sie werden jeweils - und dies gilt insbesondere für die Konstruktion eines psychologischen Aggressionsbegriffs als Ausgangspunkt für die Generierung und Überprüfung von Annahmen über den in Frage stehenden Sachverhalt - an die nach "allgemeinem" Konsensus gültige Erfahrung mit diesem Problem, also auch dessen allgemein verwendete Begrifflichkeit zurückverwiesen und ihr versuchsweise weiter angenähert.

Einerseits wird quasi uniform in den verschiedensten Monographien und Übersichten aggressives Verhalten als ubiquitäres Phänomen im menschlichen (und tierischen) Leben beschrieben; andererseits - dies folgt in den meisten Übersichten über die psychologische Aggressionsforschung ebenso uniform - wird auf die Schwierigkeit und mangelnde Übereinstimmung bei der Definition dieses Problems für seine wissenschaftliche Behandlung hingewiesen, die bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des jeweiligen Werkes stattgefundene Diskussion dargestellt, und eine Entscheidung für eine eigene zu akzeptierende Definition getroffen und begründet. Diese Diskussion soll an dieser Stelle nicht noch einmal referiert werden, zur Information sei auf entsprechende, zum Teil recht detaillierte Ausführungen verwiesen (u.a. WERBIK 1971, BANDURA 1973, HARTUP & DE WIT 1974, BARON 1977, ZILLMANN 1979, MUMMENDEY, im Druck). Vielmehr soll in der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen werden, die manifesten Schwierigkeiten mit einem Konsensus über einen wissenschaftlichen Aggressionsbegriff mit Hilfe der Perspektive eines eigenen Konzepts aggressiven Verhaltens zu analysieren und eine Lösung vorzuschlagen.

Bevor mit der Erörterung der Begriffsproblematik begonnen wird, soll der Gegenstand auf menschliches Verhalten begrenzt werden. Naive Generalisierungen von Spezies zu Spezies verbieten sich mittlerweile. Die totale Generalisierung des Begriffs auf

jegliches denkbare Lebewesen, sofern es Verhalten zeigen kann, schafft zum gegenwärtigen Zeitpunkt eher Hemmnisse auf dem Weg der Beschäftigung mit menschlichem Verhalten, dasjenige, das, wie ich meine, das Ausgangsproblem in der psychologischen Aggressionsforschung darstellt (für eine ausführliche neuere Erörterung der verschiedenen Konzeptionen über aggressives Verhalten bei Tieren siehe ZILLMANN 1979).

Die Feststellung, es handele sich bei aggressivem Verhalten um eine bestimmte Art sozialen Verhaltens in Form einer (tatsächlichen oder in Gedanken ablaufenden) sozialen Interaktion zwischen verschiedenen (mindestens zwei) Personen in einer bestimmten Situation, müßte eigentlich - vor allem, wenn sie noch nach gut 50 Jahren systematisch-psychologischer Beschäftigung mit diesem Problem getroffen wird - als jedermann seit ehedem augenfällig und damit banal erscheinen. Gerade diese Feststellung kennzeichnet aber überraschenderweise in neueren Publikationen die gegenwärtige Position einer Reihe von Aggressionsforschern; mit der Betonung des sozial-interaktiven Aspekts aggressiven Verhaltens wird die Distanzierung von bis dahin vorgenommenen Forschungsbemühungen begründet (so z.B. DA GLORIA & DE RIDDER 1977, LEYENS 1977, TEDESCHI, GAES & RIVERA 1977).

Betrachtet man den Verlauf der Diskussion um den Aggressionsbegriff einmal nicht als ein von den Bemühungen der wissenschaftlichen Psychologie unvoreingenommener, sondern als ein an diesen teilnehmender Beobachter, so erscheint gerade diese Position keineswegs als Selbstverständlichkeit: Sie kann vielmehr als Wechsel der Perspektive, fort von einer bisher nur das einzelne Individuum, d.h. Konstrukte über im Individuum liegende Verhaltenssteuerungen betrachtenden, hin zu der Sichtweise des in Frage stehenden Verhaltens als Ergebnis bzw. Teil eines Interaktionsprozesses in einem spezifischen sozialen Kontext gesehen werden. Anhand der Durchsicht verschiedener Zusammenstellungen, Diskussionen und Vorschläge zur Behandlung des Definitionsproblems kann gut verdeutlicht werden, daß es sich durchgehend um Ansätze handelt, die implizit versuchen, aggressives als eine Form sozialen Verhaltens mit individualistischen Konzepten zu beschreiben und zu erklären.

So unterscheiden HARTUP & DE WIT (1974) vier Haupttypen von Konzeptualisierungen des Aggressionsbegriffs, die für die Forschungsliteratur bestimmend sind: (1) topographische Ansätze, die sich auf besonders prägnante und sich wiederholende Besonderheiten des Reaktionsmusters beziehen, (2) Ansätze, die sich insbesondere auf die antezedenten oder auslösenden Bedingungen aggressiven Verhaltens beziehen, (3) Ansätze, die sich besonders auf die Konsequenzen aggressiver Verhaltensweisen beziehen, und (4) gemischte Ansätze, die zwei oder mehr der genannten Aspekte in der Definition berücksichtigen.

Unter topographischen Ansätzen werden insbesondere an der Vergleichenden Verhaltensforschung orientierte Versuche subsumiert, artspezifisch typische, motorische Reaktionsmuster, die (von außen beobachtbare) schädliche Konsequenzen für ein zweites Individuum haben, zu identifizieren und hinsichtlich ihrer adaptativen Funktion zu analysieren (siehe z.B. MCGREW 1972, EIBL-EIBESFELDT 1974 und auch WALTERS 1964, der vorschlägt, "high magnitude", also große Intensität als Identifikationskriterium für aggressive Verhaltensweisen zu verwenden.)

Die Fruchtbarkeit eines solchen Ansatzes soll hier nicht diskutiert werden (siehe dazu MUMMENDEY, im Druck). Hier interessiert die Frage der eingenommenen Perspektive bei der Definition aggressiven Verhaltens, die bei dieser Form der offensichtlichen Verengung auf morphologische Charakteristika einer individuellen Verhaltensäußerung mit dem Etikett "individualistisch" sicherlich angemessen gekennzeichnet ist.

Definitionen mit Hilfe von Antezedentien gehen nach HARTUP & DE WIT im wesentlichen davon aus, daß es sich bei aggressivem Verhalten um solches Verhalten handelt, das ein Individuum mit der Absicht, einen anderen zu verletzen oder zu schädigen, ausführt. Dabei ist der tatsächlich eingetretene Schaden nicht als Kriterium notwendig. Die Intention einer Schädigung als Definitionskriterium findet sich in unterschiedlichsten Fassungen, etwa als Zielgerichtetheit einer Verhaltensweise, um das für behavioristischen Postulaten Verpflichtete bestehende

Tabu mentaler Konzepte nicht zu verletzen (so z.B. DOLLARD et al. 1939, SELG 1974, BARON 1977), als "the attempt to deliver noxious stimuli, regardless whether it is successful" (BUSS 1971, p.10), als subjektive Wahrscheinlichkeit, das Ziel der Schädigung zu erreichen (KAUFMANN 1965) oder als direkt formulierte Absicht (MERZ 1965, ZILLMANN 1979).

Die Forderung, Schädigungsabsicht als notwendiges Kriterium für die Definition aggressiven Verhaltens zu berücksichtigen, steht im Widerspruch zu zentralen Postulaten der verhaltensorientierten Forschungsmethodologie; ob eine Schädigung absichtlich oder versehentlich vom Individuum ausgeführt wurde, noch deutlicher aber, ob eine Schädigung, die gar nicht stattgefunden hat, von einem Individuum beabsichtigt wurde oder nicht, ist kaum aus einer Verhaltensäußerung direkt heraus beobachtbar. Dieser Widerspruch wurde zum einen aufzulösen versucht, indem - wie in der dritten Kategorie von HARTUP & DE WIT subsumiert - aggressives Verhalten allein nach den (beobachtbaren) Konsequenzen, nämlich der eingetretenen Schädigung bzw. dem unangenehmen Zustand beim Opfer definiert wurde (z.B. BUSS 1961, BANDURA & WALTERS 1963). Weil zufällige - d.h. nicht beabsichtigte - Schädigungen demnach jedoch nicht aus der Klasse aggressiven Verhaltens ausgeschlossen werden könnten, wurde diese Lösung des Problems nicht allgemein akzeptiert. Vielmehr wurde das Konzept der Absicht als notwendige Voraussetzung für das Vorliegen einer aggressiven Verhaltensweise mittlerweile allgemein anerkannt.

Offenbar wird davon ausgegangen, daß die Absichtlichkeit der in Frage stehenden Verhaltensweise im handelnden Individuum vorliegen muß. Daraus folgt, daß experimentelle Untersuchungen als Voraussetzung für eine adäquate Herstellung aggressiven Verhaltens in der Versuchssituation das tatsächliche Vorhandensein einer derartigen Schädigungsabsicht in der Versuchsperson, also eines spezifischen motivationalen Zustandes garantieren müssen. In direkter Konsequenz aus diesem Postulat sind z.B. Argumente gegen in großer Zahl vorgenommene Operationalisierungen von aggressiven Verhaltensweisen im Experiment - etwa mit den verschiedensten Formen von Aggressionssimulatoren -

einzuordnen. Die Adäquatheit der Operationalisierung von aggressivem Verhalten, etwa als Vergabe von Strafreizen, wird aufgrund der fehlenden Berücksichtigung des Kriteriums "Schädigungsabsicht bei der Vp" angezweifelt: "Laboratory studies of human aggression almost never (Hervorhebung v. Verf.) establish the intentions of subjects, they often rationalize actions to subjects through 'cover stories' so that delivering shocks to others will be interpreted as beneficial to the victim or to science, and frequently involve neither harm doing nor intent to do harm" (TEDESCHI, SMITH & BROWN 1974, p.541).

Auch ein weiterer Versuch zur Lösung des Widerspruchs zwischen der konzeptionellen Definition aggressiven Verhaltens als individuelle Verhaltensweise aus der Absicht, jemanden zu schädigen, und der Operationalisierung ihrer konstitutiven Variablen, den WERBIK (1971) unternimmt, ist diesem offensichtlich bestehenden Postulat der intraindividuellen Antezedentien für die Definition aggressiven Verhaltens verpflichtet: WERBIK entwickelt eine "intentionale Klassifikation" (p.245) zur Ordnung aggressiver Handlungen und setzt für deren Anwendung voraus, daß ein gemeinsamer Sprachgebrauch zwischen (wissenschaftlichem) Beobachter bzw. Experimentator und handelnder Person bzw. Versuchsperson, d.h. über die Normierung der die Handlungsklassen bestimmenden Begriffe für spezifische innere Zustände von Personen hergestellt werde. Offensichtlich wird die Erfüllung des Kriteriums "Im handelnden Subjekt besteht eine Schädigungsabsicht" für so wesentlich erachtet, daß ein gehöriger Aufwand etwaiger Untersuchungsprozeduren bzw. die Einschränkung auf experimentelle Situationen, "in denen die für die Durchführung einer Handlung notwendige Zeit dafür hinreicht, daß der Beobachter Fragen stellen und vom Handelnden Antworten erhalten kann" (p.245), in Kauf genommen werden.

Besonders deutlich wird eine derartige Position der Betonung individueller Antezedentien für die Definition aggressiven Verhaltens in motivationstheoretischen Versuchen. Erwähnt sei exemplarisch der Ansatz von KORNADT (zit.n.ZUMKLEY 1978) bzw. im Anschluß daran ZUMKLEY (1979). Diese theoretische Position

wird in der folgenden Formulierung verdeutlicht: "...ist nach KORNADT - ähnlich den Motivdefinitionen von McCLELLAND (spezifische Kategorie von Erwartungen) und HECKHAUSEN (thematische Person-Umwelt-Bezüge) - die thematische Kategorie des Aggressionsmotivs (Hervorhebung v.Verf.) als Verletzung anderer... definiert", und es "bildet sich ein aktueller Motivationszustand aus, der - unter dem Einfluß des 'redintegrierten' Aggressionsmotivs - zur Ausbildung aggressiver Ziele, zur Planung zieldienlicher Handlungen und zur Vorwegnahme der Anreize möglicher Folgen von gegen die Ärgerquelle gerichteten Handlungen führt" (ZUMKLEY 1979, p.1f.).

Diese Beispiele mögen zur Verdeutlichung der Schlußfolgerung genügen: Mit Begriffskonzeptionen, wie sie in der beschriebenen antezedentiellen Definitionsklasse subsumiert sind, wird aggressives Verhalten als individuelle, d.h. auf motivationale und/oder auch kognitive Gegebenheiten innerhalb des handelnden Individuums zurückgeführt.

Auch die unter der letzten von HARTUP & DE WIT vorgeschlagenen Klasse der gemischten (Definitions-)Ansätze zeigt sich das gleiche Bild: Unter Einbeziehung sowohl antezedenter als auch konsequenter Bedingungen für die Einordnung einer Verhaltensweise als aggressiv wird zwar (insbesondere unter ethologischen Aspekten) auf die Wichtigkeit der Differenzierung unterschiedlicher funktionaler Kategorien von aggressivem Verhalten hingewiesen (z.B.MOYER 1973, BROWN,1970). Die eklektische Natur des Aggressionsbegriffs wird betont; jedoch werden diese unterschiedlichen, als aggressiv gekennzeichneten Verhaltensweisen - etwa sehr deutlich bei dem Versuch, mögliche verhaltensspezifische zerebrale Kontrollzentren aufzuzeigen - als auf bestimmte situative Hinweisreize hin individuell ausgesandt behandelt.

Weitere Differenzierungsansätze in der Definition aggressiven Verhaltens schlagen die Unterscheidung in 'feindselige' versus 'instrumentelle' (z.B.KAUFMANN 1965) oder 'annoyance' versus 'incentive motivated' (ZILLMANN 1979) Aggression, je nach den angenommenen individuell zugrundeliegenden Zielsetzungen, etwa "Schädigung des Opfers" als Ziele feindseliger Aggression, instrumentelle Aggression als Mittel zur Erreichung nicht-feindseliger Ziele, vor. Auf die Problematisierung derartiger Differenzie-

rungen soll hier nicht näher eingegangen werden (vgl. die Diskussion dieser Ansätze bei RULE 1974, ZILLMANN 1979, MUMMENDEY, im Druck). Es bleibt jedoch festzuhalten, daß sich auch mit derartigen Differenzierungen nichts an der monokausal - individuellen Sichtweise aggressiven Verhaltens ändert.

Die, gemessen an der mittlerweile erreichten zeitlichen und argumentativen Ausdehnung der Diskussion um eine angemessene Aggressions-Definition, knappe Darstellung ihrer wesentlichen Aspekte legt den Schluß nahe, daß bis hierhin offensichtlich mit keinem der angebotenen Vorschläge eine für einen breiteren Konsensus geeignete Lösung gefunden wurde. Unterschiedliche Autoren identifizieren diverse Ursachen für dieses magere Ergebnis und bieten entsprechend diverse Auswege aus dem Dilemma an. So sei die eher "agnostische", zumindest aber konzeptionsabstinente Definition von STONNER als Resumé der Definitionsproblematik nur wegen ihrer Deutlichkeit erwähnt: "I will use ... as a definition of aggression 'the response measure as operationalized by the researcher' postponing discussion of a unitary definition until later on" (1976, p.236). KNUTSON (1973) sieht die Ursache der Definitionsschwierigkeiten darin, daß es sich bei dem Begriff offensichtlich nicht um einen rein technischen, sondern um einen mit mehr konnotativen als denotativen Bedeutungen behafteten Begriff handelt; auf diese Weise seien viele Autoren nicht in der Lage gewesen, unabhängig von den Konnotationen des Begriffs bzw. von ihren eigenen, mit diesem Begriff verknüpften (impliziten) Theorien operationale Definitionen zu entwickeln. Er fordert (wie ich meine stellvertretend für eine wesentliche Ausrichtung der gegenwärtigen Aggressionsforschung und deshalb hier erwähnt): "A scientific analysis of behavior has to be apolitical and amoral. ... That a political or social group chooses to value particular behaviors or condemn particular behaviors should not determine the operational adequacy of defining those behaviors as aggression, nor should that determine the essential criterion validity of the definition" (p.261).

Seine Lösung sieht die vorläufige (operationale) Definition

von Aggression als Darbietung aversiver Reize (Definitions-
klasse 3 nach HARTUP & DE WIT) bei gleichzeitigem Verzicht
auf den Anspruch, von vornherein Aussagen über Aggression als
eine generelle und einheitliche Verhaltensform leisten zu
können. Vielmehr sollen allgemeine operationale Definitionen
von Aggression durch Definitionen von einzelnen spezifischen
Verhaltensweisen mit spezifischen Konsequenzen ersetzt werden.
Der allgemeine Begriff "Aggression" (so z.B. auch BARNETT 1969)
wird für das Anliegen der Aggressionsforschung als bedeutungs-
los erklärt. Stattdessen sollten funktionale Verhaltensbeschrei-
bungen und operationale Definitionen zur Analyse spezifischer
Verhaltensmuster verwendet werden; dabei wird impliziert, daß
die Daten, die auf der Grundlage einer operationalen Definition
einer spezifischen Art von aggressivem Verhalten gewonnen wur-
den, möglicherweise zu einer anderen Art keinen Zusammenhang
aufweisen. Die Betonung enger und spezifischer Aggressions-
definitionen impliziert zugleich den Verzicht auf den Anspruch,
allgemeine Gesetzmäßigkeiten für aggressives Verhalten von
vornherein anzustreben.

TEDESCHI et al. (1974) äußern in der gleichen Weise Zweifel
am Nutzen eines allgemeinen Aggressionsbegriffes zur Deskrip-
tion von Verhalten für die Aggressionsforschung und identifi-
zieren ebenfalls als Ursache für das bisherige Definitions-
dilemma die der Alltagsverwendung des Begriffs anhaftende
Wertkonnotation. Allerdings schlagen sie einen Ausweg aus
den genannten Schwierigkeiten vor, der - als theoriegeleitetes
Konzept - dem im Grunde empiristischen Vorschlag KNUTSONs zu-
nächst vorzuziehen ist: TEDESCHI und Mitarbeiter (1974, 1976,
1977) empfehlen, zur Deskription von Verhalten den Begriff
"Aggression" durch den der "coercive power" (TEDESCHI, BONOMA
& SCHLENKER 1972) als besondere Form allgemeiner Prozesse so-
zialen Einflusses zu ersetzen. Sie schlagen eine deskriptive
Klassifizierung der Aggressionsforschung nach der Form der
verwendeten "coercive power", etwa nach Typ von Drohung oder
Bestrafung vor. Die Verwendung der Kennzeichnung einer Ver-
haltensweise als "aggressiv" bleibt lediglich der Beschreibung
eines Beurteilungsvorganges, der beim Beobachter, der die Aus-
übung von coercive power mit dem Etikett "aggressiv" versieht

(oder auch nicht), stattfindet, vorbehalten. Die Definitionsschwierigkeiten sollen mit Hilfe des Begriffssystems der coercive power vermieden werden; diese Sprachregelung "clearly separates the action from the actor's motives and makes no normative judgments about whether an action is good or bad... The motive behind the use of coercive power can only be inferred from an analysis of the circumstances leading up to and following the action in question. A stress on the interpersonal context of behavior emphasizes effects rather than responses and requires attention to the normative factors that operate in the social situation... A clear distinction is made between the actor's behavior and the labeling of it by observers" (TEDESCHI et al. 1977, p.103).

Aggression ist demnach die Interpretation eines Beobachters, abhängig von bestimmten bzw. zu untersuchenden Charakteristika der Verhaltensweise in ihrem jeweiligen sozialen Kontext. So hängt z.B. die Einschätzung einer Verhaltensweise als aggressiv von der Wahrnehmung der Absicht zur Schädigung, des Ausmaßes der Legitimation einer solchen Verhaltensweise im sozialen Kontext, des Ausmaßes der vorangegangenen Provokation, der Verletzung von relevanten Normen wie etwa Reziprozität, Gerechtigkeit oder Gleichheit, des Grades der eingetretenen Schädigung etc. ab.

Sowohl die Reinterpretation von Ergebnissen von seit längerem vorliegenden Untersuchungen als auch eine mittlerweile beträchtliche Anzahl von Untersuchungen zur Klärung der Voraussetzungen für die Einschätzung einer Verhaltensweise als aggressiv, die insbesondere aus dem Arbeitskreis um TEDESCHI hervorgegangen sind (vgl. TEDESCHI & LINDSCHOLD 1976, p.532 ff., aber auch RULE et al. 1978, RULE & LEGER 1976) unterstützen zunächst die Wichtigkeit der Forderung, den Aggressionsbegriff als Beurteilungsergebnis einer sozialen Interaktionssituation zu betrachten:

So können die Ergebnisse zahlreicher Untersuchungen zur Frustrations-Aggressions-Hypothese dahingehend interpretiert werden, daß nicht die objektive (d.h. experimentell hergestellte Variation der) Stärke der Frustration, also des Schadens, sondern die von den Versuchspersonen vorgenommene Be-

wertung dieses Schadens ausschlaggebend für die darauffolgenden Reaktionen war: Die Bewertung eines solchen Schadens als Angriff, als Aggression also, zeigt sich z.B. beeinflusst von der wahrgenommenen Stärke, Willkürlichkeit oder Rechtfertigung (für ausführlichere Darstellungen siehe BILLIG 1976, p.132 ff.; MUMMENDEY, im Druck). DA GLORIA & DE RIDDER (1977) legen den meines Wissens bisher kontrolliertesten Versuch vor, zur Identifikation die Bedingungen, die ein Individuum dazu veranlassen, Handlungen als gegen sich selbst gerichtet, willkürlich, beabsichtigt und ungerechtfertigt wahrzunehmen, sie also als aggressiv zu beurteilen, zu operationalisieren und in einer dazu hergestellten Experimentalsituation zu variieren.

Zusammenfassend kann bisher festgehalten werden: Der Terminus "Aggression" kann offensichtlich nicht seiner Wertkonnotation (d.h. aggressives Verhalten wird gemeinhin sozial negativ bewertet) entledigt werden, ohne daß er nicht gleichzeitig des Bestimmungsstückes verlustig ginge, das ihn für Alltagsüberlegungen und wissenschaftliche Beschäftigungen interessant macht.

Gerade der Aspekt der Bewertung als Resultat eines Beurteilungsprozesses macht die Defizienz eines individualistischen Aggressionskonzepts offenbar. So wird mit den Ansätzen von TEDESCHI und Mitarbeitern oder DA GLORIA & DE RIDDER deutlich, daß begriffsbestimmende Kriterien für das, was aggressives Verhalten heißen soll, zumindest zwei Quellen, nämlich den Handelnden und den (mehr oder weniger von dieser Handlung betroffenen) Beobachter der vom Handelnden geäußerten Handlung benutzen muß. Die Einordnung einer Verhaltensweise als aggressiv bezieht ihre Entscheidungshilfen aus Variablen der Beurteilerseite, die den Beurteilungsgegenstand "Handlung" nach bestimmten Kriterien, vorrangig solchen der Intention, Schädigung und Normabweichung klassifizieren.

Diese Kriterien werden weiter zu differenzieren sein; dies ist zum Teil beispielsweise mit dem kürzlich von JÜTTEMANN (1978) vorgestellten Beitrag einer "Prädikationsanalyse des Aggressionsbegriffs" schon geschehen: Als phänomenales System von Regeln des Sprachgebrauchs für den Begriff "Aggression" wird eine Reihe von sieben untereinander verbundenen Prädikationen,

die im Grunde die Kriterien Schädigung, Absicht (oder personale Verursachung) und (negative) Normabweichung repräsentieren und zum Teil deren Differenzierungen vornehmen. So kann z.B. über die Einführung der "Überschreitung subjektiver Toleranzgrenzen ... (oder) objektiver Tolerierbarkeitsgrenzen" (p.304) die als Hinweise zur näheren Bestimmung von "Schädigung" oder die "Existenz eines Urhebers" (p.305) als nähere Charakterisierung des Kriteriums "Absicht" eingeordnet werden. Hier wird also durch eine genauere Analyse des Alltagssprachgebrauchs noch einmal in deskriptiver Weise unterstützt, was bereits seit einiger Zeit in Überlegungen und daraus resultierenden experimentellen Überprüfungen zum Einfluß der genannten Kriterien auf den Beurteilungsprozeß mit dem Resultat 'eine Handlung ist aggressiv' eingeht.

Leider wird mit diesem Ansatz nicht das erreicht, was er nach Aussage des Autors erreichen soll, nämlich "die Auflösung einer Definitionsproblematik durch die Untersuchung des Wortgebrauchs" (p.299) (ausführlicher hierzu die Kritik von MUMMENDEY 1979). So weist der Autor mehrfach auf ein Phänomen hin, das ihm - auch nach vollzogener Analyse des Wortgebrauchs - eine Uneinheitlichkeit, ja sogar ein Widerspruch terminologischer Art zu bleiben scheint: "... Beispiele für eine positive Bewertung aggressiven Verhaltens (sind) nicht ableitbar, da unvermeidliche Widersprüche auftreten, wenn man versucht, das Kriterium "absichtlich schädigend" mit dem Aspekt einer funktional konstruktiven oder auf soziale Anerkennung hinauslaufenden Betrachtung aggressiven Verhaltens zu verbinden. ... Weitere Beispiele für Unvereinbarkeiten dieser Art und daraus resultierende Zuordnungsschwierigkeiten lassen sich überall dort finden, wo ein absichtlich schädigendes oder feindseliges Verhalten entweder gesetzlich bzw. gesellschaftlich legitimiert oder sogar vorgeschrieben ist ... "(p.306 f.).

JÜTTEMANN zieht aus seinen Ergebnissen den Schluß, es gebe unterscheidbare Aggressionsbegriffe, nämlich einen "opferzentrierten" und einen "moralischen Aggressionsbegriff", wobei der zweite wiederum keine einheitliche und generelle Kategorie darstellt. "Es existieren drei einander widersprechende und sich gegenseitig ausschließende Prädikationen" (p.306), die für

JÜTTEMANN eine "quantitativ unterschiedliche Bereitschaft zur prinzipiellen Anerkennung eines aggressiven Verhaltens sichtbar machen" (p.308), nämlich Stufen von totaler Ablehnung, bedingte Anerkennung bis hin zur Bejahung von Aggression.

Unseres Erachtens erweist sich die hier hervorgehobene Uneinheitlichkeit der Begriffskategorie nur auf den ersten Blick als Widerspruch in der Verwendung des Aggressionsbegriffs. Vielmehr wird angenommen, daß es sich bei dieser Uneinheitlichkeit um ein für eine als aggressiv einzuschätzende soziale Interaktion konstitutives d.h. notwendiges Kriterium handelt; die Divergenz in der Benutzung der Beschreibungskategorien seitens der beteiligten Beurteiler macht die Charakteristik dieser Verhaltensklasse aus; sie ist nicht auf (möglicherweise unter differentiellen Aspekten zusätzlich interessante) Bereitschaften oder soziale Einstellungen gegenüber der Angemessenheit von Aggression oder Gewalt allgemein zurückzuführen, sondern durch die jeweilige kontextspezifische Position der Beurteiler in der aggressiven Interaktion zu begreifen.

Kehren wir zurück zu unserer anfangs ausgesprochenen Pseudo-Banalität: Aggressives Verhalten ist eine soziale Interaktion zwischen verschiedenen Personen in einer bestimmten Situation. Interaktion im weitesten Sinne ist so gut wie alles, was auch Gegenstand der Sozialpsychologie ist. Der Begriff dürfte daher "weniger neu entdeckte Phänomene als eine neue Sichtweise ... charakterisieren. ... Phänomene und Sachverhalte, der Sozialpsychologie des längeren als wissenschaftliches Problem bekannt, werden in ihrem 'interaktionalen' ... Charakter erkannt und neu analysiert. (Es scheint) daß die Verwendung des Begriffe Interaktion und Kommunikation der theoretisch gefährlichen Polarisierung Individuum vs. Gesellschaft entgegenwirkt, indem sie stärker, als es früher der Fall war, das, was zwischen Mir und dem oder den Anderen, zwischen Individuum und Gruppe oder Gesellschaft geschieht, zu artikulieren gestattet" (GRAUMANN 1972, p.1110 f.). Dies ist exakt auf die Konzeptionalisierung aggressiven Verhaltens zu übertragen.

Zur näheren Beschreibung wesentlicher Aspekte dieser Sichtweise zitieren wir weiter nach GRAUMANN: "... we shall use the term 'interaction' to refer to any set of observable behaviors on

the part of two or more individuals when there is reason to assume that in some part those persons are responding to each other. ... What all of these observable forms of interaction have in common is a sequence of behaviors on the part of two or more persons." (NEWCOMB et al. 1965,p.3). Nur weil wir dies angesichts der Konzeptualisierung in Theorie und Empirie des bisher größten Teils der psychologischen Aggressionsforschung für überaus bedeutsam halten, sei noch einmal betont: Menschliches aggressives Verhalten ist im oben beschriebenen Sinne interaktives Verhalten, eine Aggression ist schon nach dem bereits recht früh postulierten Definitionskriterium "Schädigungsabsicht" etwas, das zwischen zwei (oder mehr) Individuen (oder Gruppen von Individuen) angesiedelt ist. Betrachtungsweisen, die sich - wie oben dargelegt wurde - auf innerindividuelle Vorgänge beschränken, tun dies zu Lasten ihres Gegenstandes.

Was gerade diesen Gegenstand betrifft, so sind zur weiteren Differenzierung nach Möglichkeit genauere Charakteristika der aggressiven Interaktionsform zu nennen: An einer aggressiven Interaktion sind zumindest zwei identifizierbare Einheiten, denen Verhaltens-Verursachungen zugeschrieben werden können, beteiligt; dies können Individuen oder Gruppen jeder Größe sein, sie können real und/oder subjektiv repräsentiert sein. In der Regel sind ausgewählte Teilaspekte einer solchen Interaktion Dritten über Beobachtung oder Miterleben (in mehr oder minder ausgeprägter Betroffenheit) zugänglich. Auch die aggressive Interaktion ist eine Sequenz von wechselseitigen Verhaltensweisen, d.h. ihre Beschreibung erfordert die Berücksichtigung ihres zeitlichen Verlaufs. Eine aggressive Interaktion ist - abhängig von bestimmten Zeitpunkten der Betrachtung - durch typische aufeinander bezogene Positionen der Beteiligten gekennzeichnet; diese Positionen sind - abhängig von bestimmten weiteren Bedingungen - austauschbar: Es interagieren jeweils zu einem festgelegten Zeitpunkt ein Akteur (Täter) und ein Betroffener (Opfer), gleichzeitig mag ein dritter Beobachter diesen Verlauf registrieren. Das Verhältnis dieser beiden Positionen in der aggressiven Interaktion ist ein Konflikt*: Akteur und Betroffener haben per definitionem inkompatible Interessen, nämlich der Schadenszufügung auf der einen, der

Schadensvermeidung auf der anderen Seite. Dabei soll unter Interesse die jeweils gegebene Zielorientierung im weitesten Sinne verstanden werden; so mag es sich um "conflicts of interests" im Sinne von SHERIF (1966) oder um "conflicts of values" im Sinne von TAJFEL (1978) handeln (siehe in diesem Zusammenhang auch FELSON 1978).

Mit diesem Konfliktverhältnis geht die - zumindest zur Zeit der Handlung bestehende - Divergenz in der Beurteilung der vom jeweiligen Akteur in Richtung auf den Betroffenen ausgesandten Handlung zwischen Akteur und Betroffenem hinsichtlich derjenigen Beurteilungskriterien, die für die Klassifikation dieser Verhaltensweise als "aggressiv" notwendig sind, nämlich der "Normabweichung" einher. Es besteht Beurteilungsdivergenz hinsichtlich der Frage, ob die kritische Verhaltensweise situativ angemessen, gerechtfertigt und legitim im Sinne eines für den Beurteilenden geltenden sozialen Konsensus ist. Eine soziale Interaktion ist dann aggressiv, wenn zusätzlich zur Schadenszufügung (oder Absicht der Schädigung) ein aktueller Dissens zwischen Akteur und Betroffenem bezüglich der situativ-normativen Angemessenheit der Handlung besteht. Auf die Rolle der wahrgenommenen Legitimität der eigenen Handlung für die Auftretenswahrscheinlichkeit aggressiven Verhaltens in einer bestimmten Situation verweist zusammenfassend TAJFEL (1978, p.414ff

Wesentlich erscheint uns jedoch darüberhinaus für die Konzeption der "aggressiven Interaktion" die Notwendigkeit dieses gleichzeitigen Dissenses in der Beurteilung zwischen Täter und Opfer bei im Prinzip gegebener Reversibilität der Positionen in der Interaktionssequenz. Zur Zeit der Handlung (bzw. für den Akteur auch zur Zeit der Entscheidung für die Auswahl dieser Handlung unter mehr oder weniger zur Verfügung stehenden Alternativen) beurteilt der Akteur seine Verhaltensweise, die vom Betroffenen als unangemessen und illegitim beurteilt wird, als legitime und bilanzierend normkonforme Reaktion auf die gegebene Situation. Erst eine Konzeption, die diesen quasi doppelten Konflikt berücksichtigt, kennzeichnet unseres Erachtens eine als aggressiv zu bezeichnende Interaktion.

Gleichzeitig werden damit die für die als aggressiv beurteilte Interaktion typische Sequenzen beschreibbar, die - wie hier

angenommen - sich aus den divergierenden Perspektiven der jeweils von Zeitpunkt zu Zeitpunkt die Position wechselnden Individuen ergeben: Der Akteur nimmt seine Handlung als adäquate Reaktion auf eine ihm zugefügte, irgendwie geartete Schädigung wahr, er orientiert sich dabei an seinem sozial determinierten Verständnis des in seiner Situation Normgerechten. Genau diese Verhaltensweise wird von dem Opfer als gerade normverletzend, seiner Situation nicht angemessen beurteilt, so daß seinerseits (nun wiederum als Akteur) eine normentsprechende und situativ angemessene Reaktion fällig wird, usw. usw.

Das, was bei JÜTTEMANN noch als Widerspruch im Wortgebrauch empfunden wurde und zu dem Vorschlag, mehrere Aggressionsbegriffe einzuführen, veranlaßte, wird mit dem beschriebenen Konzept als notwendiges Konstituens für den Aggressionsbegriff aufgefaßt. Auch die immer wieder aufflackernde, insbesondere psychoanalytisch orientierte Diskussion um die Unterscheidung zwischen 'destruktiver' und 'konstruktiver' Aggression und das mühsame Unterfangen, die eine oder die andere Form der Aggression im Alltag zu diagnostizieren, kann aus der vorgestellten Sichtweise heraus als müßig erscheinen.

Aggressive Akte sind, je nach Beurteilungsperspektive der Konflikt-Beteiligten, sowohl (in irgendeinem Aspekt) 'konstruktiv' (für den Handelnden) und im weitesten Sinne 'destruktiv' für den Betroffenen. Eine von den direkt Beteiligten zunächst unabhängige Einschätzung und Bewertung eines solchen Aktes, die von einem dritten Beobachter vorgenommen wird, kommt je nach Tendenz zur einen oder anderen Perspektive zur Bewertung dieser Handlung als norm-konform - also nicht aggressiv, oder als norm-verletzend - also als aggressiv. Dabei wird das Kriterium der Norm-Verletzung für die Aggressionsdefinition vorausgesetzt.

Ebenso wie ein äußerer Beobachter kann natürlich der direkt an der Interaktion Beteiligte ebenfalls die Perspektive des jeweiligen Gegenspielers übernehmen oder zumindest mit berücksichtigen und auf diese Weise zu einer Veränderung der Definition der in Frage stehenden Verhaltensweise bzw. zu einer Neudefinition der gesamten Situation gelangen. Diese situative Neudefinition kann mittlerweile als eine Möglichkeit der Unter-

brechung aggressiver Interaktionssequenzen gesehen werden (vgl. hierzu u.a. LEYENS 1977, GREEN & MURRAY 1975).

Das Postulat des genannten Bewertungs-Dissenses als Definitionskriterium für aggressives Verhalten erhellt unseres Erachtens eine weitere Unstimmigkeit: TEDESCHI und Mitarbeiter beschränken - wie oben dargestellt - den Terminus "Aggression" auf ein aufgrund bestimmter Kriterien nahegelegtes Beurteilungsergebnis. Diese Beurteilung wird - wenn sie zu dem Resultat "aggressiv" kommt - aus der opferorientierten Perspektive vorgenommen. Nur unter Vernachlässigung der gleichzeitig divergenten Definition derselben Verhaltensweise durch den Täter können z.B. TEDESCHI et al. (1977) zur Lösung des Problems aggressiver Auseinandersetzungen zu Vorschlägen der folgenden Art kommen: "To be effective a reeducation program must socialize individuals to adopt the norms and values shared by the rest of nondeviant society " (p.123) oder "... a substitute nonviolent method of revolution might be invented" (p.121). Diese Empfehlung muß zunächst als recht unbefriedigend anmuten, es sei denn, man setze zuvor fest und verpflichte alle Beteiligten auf diesen Standpunkt, wer, d.h. welche Partei, welche soziale Gruppe oder welcher der an einer kritischen interpersonellen Interaktion Beteiligten die Definition der Abweichung verbindlich vornehmen darf. "Conceptualizations of aggression that are based on social judgment necessarily involve distorting factors (e.g. ethical considerations) and constitute unstable reference points " (ZILLMANN 1979, p.38, Hervorhebung d. Verf.). Gerade diese in einem reinen Beurteilungskonzept als instabil beklagten Bezugspunkte machen TEDESCHI und Mitarbeiter durch eine nicht weiter explizierte oder gar begründete Parteinahme für eine der beiden beteiligten - höchstwahrscheinlich die in ihrem sozialen Kontext dominante Gruppe und die Übernahme des dort gültigen normativen Konsensus stabil.

Damit ist allerdings das typische Problem aggressiver Interaktionen nicht zu bewältigen. Dazu muß die dafür genuine Divergenz der Bezugspunkte der Beteiligten berücksichtigt, nicht durch Ausblenden des einen Teils negiert werden: In diesem Sinne ist der Bezugspunkt in einem interaktiven Konzept gerade nicht instabil (im Sinne von nicht vergleichbar) wie ZILLMANN

an Konzepten der sozialen Beurteilung kritisiert. Der Bezugspunkt ist in einem interaktiven Konzept in definierter d.h. festgelegter Weise, abhängig vom sozialen Kontext der Interaktion und der Position der an dieser Interaktion Beteiligten, variabel.

Zur Untersuchung aggressiver Interaktionen, zum Zweck ihrer Analyse und der gewünschten Entschärfung des Aggressionsproblems muß also die Aufhellung des umgebenden sozialen Systems angestrebt werden, in dem das Verhalten stattfindet, und in dem Hinweise für die jeweilige Definition und Interpretation der Verhaltensakte, ihrer spezifischen Situations-Angemessenheit unter den Beteiligten ausgetauscht bzw. von ihnen wahrgenommen und auf die jeweiligen Reaktionen bezogen werden. In diesem Zusammenhang interessieren für die Aggressionsforschung auf der Grundlage eines interaktiven Konzepts Fragen nach Divergenzen bzw. Übereinstimmungen in der Definition und Rechtfertigung aggressiven Verhaltens zwischen unterschiedlichen Personen bzw. unterschiedlichen, in einem weiteren sozialen Kontext vorhandenen sozialen Gruppen; nach Verhaltens- und Situationseinschätzungen, welche Auseinandersetzungen aggressiver Art beenden oder weiterführen bzw. eskalieren; nach der differentiellen Gültigkeit bzw. Verletzbarkeit von Normen in Abhängigkeit von situativen Variablen und Variablen des sozialen Kontextes; nach der Art der für Situations- und Interaktions-Definition "Aggression" bedeutsamen Variablen der Umgebungsrepräsentation.

Über das Postulat des Bewertungsdissenses für die Aggressionsdefinition (neben den bereits früher genannten Definitionskriterien) wird die Beliebigkeit, eine Interaktion als aggressiv oder als nicht-aggressiv zu bewerten, so wie dies noch in Konzepten der sozialen Beurteilung gegeben war, beseitigt. Dies bedeutet aber nicht, daß mit der Definition einer Interaktion als aggressiv nach den vorgeschlagenen Kriterien die Lösung des Problems mit aggressiven Verhaltensweisen so ohne Weiteres auf der Hand läge. Gerade das vorgeschlagene Konzept macht die Notwendigkeit der expliziten Parteinahme, der Begründung der Situations- und Verhaltens-Definition aus der Übernahme eines ganz bestimmten, jeweils für eine definierbare, von anderen unterscheidbare Gruppe gültigen normativen Konsensus erforderlich. Ethische Betrachtungen sind in diesem Zusammenhang gerade keine

"distorting factors", die einen utopisch allgemeingültigen und objektiven Aggressionsbegriff verzerren, sondern im Gegenteil dem Begriff der Aggression immanente, ihn konstituierende Faktoren.

* FEGER beschreibt (1972, p.1600) in Anlehnung an MACK & SNYDER (1957) unter anderen folgende Charakteristika des sozialen Konflikts: "Konfliktverhalten zielt darauf ab, die andere Partei oder die anderen Parteien zu zerstören, zu verletzen, zu schädigen oder über sie eine Kontrolle auszuüben; eine konflikthafte soziale Beziehung ist gegeben, wenn (relative) Gewinne der einen Partei nur auf Kosten der anderen möglich sind." Die außergewöhnliche Nähe zur Beschreibung aggressiven Verhaltens liegt auf der Hand.

Literatur

- BANDURA, A. Aggression: A social learning analysis. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall, 1973.
- BANDURA, A. & WALTERS, R. Social learning and personality development. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1963.
- BARNETT, S.A. The rat: A study of behavior. London: Methuen, 1963.
- BARON, R.A. Human aggression. New York: Plenum, 1977.
- BILLIG, M. Social psychology and intergroup relations. London: Academic Press, 1976.
- BROWN, J.L. The neural control of aggression. In C.H. SOUTHWICK (Ed.), Animal aggression. Selected readings. New York: Van Nostrand, 1970, 164-186.
- BUSS, A.H. The psychology of aggression. New York: Wiley, 1961.
- BUSS, A.H. Aggression pays. In J.L. SINGER (Ed.), The control of aggression and violence. New York: Academic Press, 1971, 7-18.
- DA GLORIA, J., & DE RIDDER, R. Aggression in dyadic interaction. European Journal of Social Psychology, 1977, 7, 189-219.
- DOLLARD, J., DOOB, L.W., MILLER, N.E., MOWRER, O.H., & SEARS, R.R. Frustration and aggression. New Haven: Yale Univ. Press, 1939.
- EIBL-EIBESFELDT, I. Phylogenetic adaptation as determinants of aggressive behavior in man. In J. DE WIT, & W.W. HARTUP (Eds.), Determinants and origins of aggressive behavior. The Hague: Mouton, 1974, 29-57.
- FEGER, H. Gruppensolidarität und Konflikt. In C.F. GRAUMANN (Hg.), Handbuch der Psychologie, Band 7: Sozialpsychologie. 2. Halbband, Göttingen: Hogrefe, 1972, 1594-1653.
- GRAUMANN, C.F. Interaktion und Kommunikation. In C.F. GRAUMANN (Hg.), Handbuch der Psychologie, Band 7: Sozialpsychologie. 2. Halbband, Göttingen: Hogrefe, 1972, 1109-1262.
- GREEN, R.A., & MURRAY, E.J. Expression of feeling and cognitive reinterpretation in the reduction of hostile aggression. Journal of Consulting and Clinical Psychology, 1975, 43, 375-383.
- HARTUP, W.W., & DE WIT, J. The development of aggression: Problems and perspectives. In J. DE WIT, & W.W. HARTUP (Eds.), Determinants and origins of aggression. The Hague: Mouton, 1974, 595-620.
- HERRMANN, Th. Die Psychologie und ihre Forschungsprogramme. Göttingen: Hogrefe, 1976.
- JÜTTEMANN, G. Eine Prädikationsanalyse des Aggressionsbegriffs. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1978, 9, 299-312.
- KAUFMANN, H. Definition and methodology on the study of aggression. Psychological Bulletin, 1965, 64, 351-364.
- KNUTSON, J.F. Aggression as manipulatable behavior. In J.F. KNUTSON (Ed.), The control of aggression. Chicago: Aldine, 1973, 253-295.

- LEYENS, J.P. La valeur cathartique de l'aggression: un mythe ou une inconnue? *L'Année psychologique*, 1977, 2, 525-550.
- Mc GREW, W.C. *An ethological study of children's behavior*. New York: Academic Press, 1972.
- MERZ, F. Aggression und Aggressionstrieb. In H. THOMAE (Hg.), *Handbuch der Psychologie*, Band 2: Motivation. Göttingen: Hogrefe, 1965, 569-601.
- MOYER, K.E. The physiological inhibition of hostile behavior. In J.F. KNUTSON (Ed.), *The control of aggression*. Chicago: Aldine, 1973, 9-38.
- MUMMENDEY, A. Anmerkungen zur "Prädikationsanalyse des Aggressionsbegriffs" von JÜTTEMANN. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 1979, 10, Heft 4.
- MUMMENDEY, A. Aggressives Verhalten. In H. THOMAE (Hg.), *Handbuch der Psychologie*, Band 2: Motivation. Göttingen: Hogrefe, 2. Auflage (im Druck).
- NEWCOMB, T.M., TURNER, R.H., & CONVERSE, P.E. *Social psychology: The study of human interaction*. New York: Holt, Rinehart, & Winston, 1965.
- RULE, B.G., & LEGER, G.J. Pain cues and differing functions of aggression. *Canadian Journal of Behavioral Science*, 1976, 8, 213-223.
- RULE, B.G., DYCK, R., & NESDALE, A.R. Arbitrariness of frustration: Inhibition or instigation effects on aggression. *European Journal of Social Psychology*, 1978, 8, 237-244.
- SELG, H. (unter Mitarbeit von U. MEES) *Menschliche Aggressivität*. Göttingen: Hogrefe, 1974.
- SHERIF, M. *Group conflict and cooperation: Their social psychology*. London: Routledge & Kegan Paul, 1966.
- STONNER, D.M. The study of aggression: Conclusions and prospects for the future. In R.G. GEEN, & E.C. O'NEAL (Eds.), *Perspectives on aggression*. New York: Academic Press, 1976, 235-260.
- TAJFEL, H. Intergroup behaviour: I Individualistic perspectives. In H. TAJFEL, & C. FRASER (Eds.) *Introducing social psychology*. Harmondsworth: Penguin, 1978, 401-422.
- TAJFEL, H. The achievement of group differentiation. In H. TAJFEL (Ed.), *Differentiation between social groups*. London: Academic Press, 1978, 77-98.
- TEDESCHI, T.J., BONOMA, T.V., & SCHLENKER, B.R. Influence decision and compliance. In T.J. TEDESCHI (Ed.), *The social influence processes*. Chicago: Aldine-Atherton, 1972.
- TEDESCHI, T.J., GAES, G.G., & RIVERA, A.N. Aggression and the use of coercive power. *Journal of Social Issues*, 1977, 33, 101-125.
- TEDESCHI, T.J., & LINDSCHOLD, S. *Social psychology*. New York: Wiley, 1976, 489-538.
- TEDESCHI, T.J., SMITH, R.B., & BROWN, R.C. A reinterpretation of research on aggression. *Psychological Bulletin*, 1974, 81, 540-562

- WALTERS,R.H. On the high-magnitude theory of aggression. Child Development, 1964, 35, 303-304.
- WERBIK,H. Das Problem der Definition 'aggressiver' Verhaltensweisen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1971,2,233-247.
- ZILLMANN,D. Hostility and aggression. Hillsdale,N.J.: Lawrence Erlbaum, 1979.
- ZUMKLEY,H. Aggression und Katharsis. Göttingen: Hogrefe, 1978.
- ZUMKLEY,H. Der Einfluß des Zeitpunkts der Attribution einer "bösen" Absicht auf das Aggressionsverhalten und die Aktivierung. Unveröffentlichtes Manuskript, 1979.

- Nr.14 H.D.Mummendey, R.Mielke, G.Maus & B.Hesener: Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren (1/77)
- Nr.15 R.Mielke: Zur Erfassung von Umweltmerkmalen im Ausbildungsbereich (2/77)
- Nr.16 M.Bornewasser: Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten (2/77)
- Nr.17 H.D.Mummendey: Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (3/77)
- Nr.18 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Meßwiederholungen in verschiedenen Zeitabständen (4/77)
- Nr.19 (ersetzt durch Nr.32)
- Nr.20 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Die Wirkung von Modell-Aggression auf individuelle Verlaufsformen aggressiven Verhaltens (7/77)
- Nr.21 A.Mummendey & H.D.Mummendey: Begriff, Messung und Verhaltensrelevanz sozialer Einstellungen (8/77)
- Nr.22 H.D.Mummendey: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationsspezifischen Selbstbildes (9/77)
- Nr.23 L.P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (1.Teil) (11/77)
- Nr.24 dto., (2.Teil) (11/77)
- Nr.25 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske & G.Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)
- Nr.26 M.Bornewasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erworbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)
- Nr.27 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)
- Nr.28 R.Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)
- Nr.29 M.Frese: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)
- Nr.30 H.D.Mummendey & E.Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarte zweier Nachbarländer (2/78)
- Nr.31 A.Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)
- Nr.32 H.D.Mummendey & M.Isermann-Gerke: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung der Urteilsdifferenziertheit (4/78)
- Nr.33 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: I. Methode und deskriptive Ergebnisse (4/78)
- Nr.34 D.Brackwede: Eine Untersuchung zur Form des Zusammenhangs zwischen Self-Esteem und Beeinflussbarkeit in Konformitätsexperimenten (5/78)
- Nr.35 H.D.Mummendey: Modeling instrumental aggression in adults in a laboratory setting (6/78)
- Nr.36 M.Frese: Coping strategies in work and illness: A pilot study (6/78)
- Nr.37 A.Mummendey: Field-experimental approaches to modeling of social behavior of adults (6/78)
- Nr.38 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: II. Ergebnisse der Prüfung von Stichprobenunterschieden (7/78)
- Nr.39 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Beziehung zwischen Spezifität und Validität der Erfassung aggressiven Verhaltens (8/78)
- Nr.40 D.Brackwede, U.Troske & B.Schiebel: Trennschärfeindizes als Indikatoren subjektiver Konstruktbildung bei Persönlichkeitsfragebögen? (9/78)
- Nr.41 H.D.Mummendey, P.Röwekämper & N.Röwekämper: Einstellung (Verhaltensabsicht) und Verhalten (Fernsehen) während der Fußballweltmeisterschaft 1978 (10/78)
- Nr.42 W.Maschewsky: Methodologische Überlegungen zur Bedingungskontrolle (10/78)
- Nr.43 R.Mielke: Experimentelle Untersuchung einstellungs-konträrer Agitation zu Kernkraftwerken und Hochschulprüfungen (11/78)
- Nr.44 R.Mielke, T.Schreiber & L.P.Schardt: Einstellung und Verhalten im industriellen Bereich (11/78)
- Nr.45 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: III. Der Einfluß biographischer Veränderungen (1/79)
- Nr.46 R.Mielke: Entwicklung einer deutschen Form des Fragebogens zur Erfassung interner vs. externer Kontrolle von Levenson (IPC) (2/79)
- Nr.47 W.Maschewsky: Implicit assumptions about the object of research in social research methods (3/79)
- Nr.48 H.D.Mummendey, W.Wilk & G.Sturm: Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Ad-aktivbeschreibungstechnik (AGT) (4/79)
- Nr.49 D.Brackwede: Das Bogus-Pipeline-Paradigma und seine Bewertung nach acht Jahren (5/79)
- Nr.50 Anniversary Number: Short Report of the Telgte Meeting on Social Dimensions of Taste (6/79)
- Nr.51 H.D.Mummendey & G.Sturm: Untersuchung retrospektiver Selbstbildänderungen von Senioren unter Berücksichtigung biographischer Veränderungen und von Vergleichswerten jüngerer Erwachsener (7/79)
- Nr.52 M.Bornewasser, P.Hohmann, P.Klasmeier, V.Linneweber, G.Löschper, A.Mummendey, K.Schmeck & D.Tenbrink: The Excitation-Transfer Paradigm: A Replication (8/79)
- Nr.53 R.Mielke: Die Integration intrapersonaler Prozesse in der Verhaltensanalyse (9/79)
- Nr.54 D.Brackwede, R.Mielke, H.D.Mummendey, B.Schiebel, T.Schreiber, U.Troske & C.Jöllenbeck: Was modifiziert die Verhaltensmodifikation? (10/79)
- Nr.55 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske, B.Hesener & H.-G.Bolten: Experimentelle Replikation des Bogus-Pipeline-Effekts für ethnische Stereotype (12/79)
- Nr.56 H.D.Mummendey: Probleme der Erfassung aggressiven Verhaltens im psychologischen Experiment (1/80)